



## Reichen und Armen ein gemeiner Mann zu sein: Web 2.0 als Chance für mehr kommunale Demokratie



**Gunter Czisch**

*Am Schwörmontag ist das Ulmer Verfassungsfest. Der Ulmer Oberbürgermeister erneuert einen Schwur, der auf den großen Schwörbrief von 1397 zurückgeht. „Reichen und Armen ein gemeiner Mann zu sein in den gleichen, gemeinsamen und redlichen Dingen ohne allen Vorbehalt“<sup>1</sup>. Was bedeutet dieser Schwur in Zeiten von Web 2.0, e-Partizipation, e-Democracy und Social Media? Gunter Czisch ist Erster Bürgermeister von Ulm und zeigt mit dem folgenden Erfahrungsbericht Antworten auf.*

Bürgerengagement und Bürgerbeteiligung sind über Jahrhunderte gewachsen. Dennoch muss eine lebendige Stadtgesellschaft regelmäßig neu die Frage beantworten, „wie in einer Gesellschaft, die durch ein hohes Maß an Wohlstand und Freiheit charakterisiert ist, Solidarität, Gemeinsinn und Selbstverantwortung erhalten und gestärkt werden können und ein neues Gleichgewicht zwischen Individuum und Gemeinschaft gefunden werden kann“<sup>2</sup>.

Welche Dynamik und Kraft das Internet und seine vielfältigen Spielformen und Instrumente entfalten, erfahren wir in den fast täglichen Berichten über das Ringen um Freiheit und Demokratie weltweit. Auch in Deutschland hat durch Stuttgart 21, die Piratenpartei, aber auch viele lokale Ereignisse die öffentliche Diskussion an Dynamik gewonnen. Es ist ein neu gewecktes Bedürfnis nach lebendiger Demokratie und Teilhabe entstanden, auf das dringend eine Antwort gefunden werden muss.



## **Bürgerbeteiligung und Bürgerkommunikation ein Stück „neu erfinden“**

Social Media und damit Facebook, Twitter und Co. sind selbstverständliche tägliche Begleiter für immer mehr Menschen aller Altersklassen. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene sind dort zu Hause und erwarten einen „Hausbesuch“ und keine Einladung, althergebrachte ritualisierte Formate verlieren an Akzeptanz. „Die motivierende Kraft einer gemeinsamen Vorstellung von einer künftigen Stadtgesellschaft, die der Vergangenheit Bedeutung zuschreibt, die Gegenwart erklärt und für die Zukunft Orientierung liefert“<sup>3</sup>, muss jetzt zu neuen Strategien, Konzepten und Normen im Sinne einer „Social Media Policy“<sup>4</sup> und einer Social Media Strategie führen. Wir sind an einem Punkt angelangt, wo wir versuchen sollten, „den Staat neu (zu) denken mit IT“.

### **Ulm, eine Stadt der Bürgerbeteiligung**

In ihrer Vielfalt liegt eine der Stärken, die die Ulmer Aktivitäten zur Bürgerbeteiligung auszeichnen. Ziel ist es, Bürgerinnen und Bürger zu „Mitgestaltern der örtlichen Gemeinschaft“ zu machen und die „Planung und Entwicklung der Stadt durch eine kontinuierliche bürgerschaftliche Diskussion“ zu begleiten. Bürgerzentren, Ulmer Bürgerstiftung, Ulmer Dialogmodell, Regionale Planungsgruppen, der Verein „engagiert in Ulm“, Bürgerbüro Zebra, Lokale Agenda Ulm 21 und viele mehr sind in den letzten 20 Jahren entstanden.

Gleichzeitig hat die Stadt Ulm reichhaltige Erfahrung mit Bürgerentscheiden insbesondere in den 80/90er Jahren, beispielsweise beim Bau des Ulmer Stadthauses, der Bebauung der Neuen Straße oder dem Ausbau der Straßenbahn gemacht. Die Konsequenz war und ist ein sehr intensives Bemühen um rechtzeitige Einbeziehung der Bürgerschaft in einen umfangreichen, begleitenden Dialog, auch wenn der in der täglichen Praxis aufwändig und oft emotional aufgeladen ist. Diese, teils auch harten Auseinandersetzungen, waren aber auch der Schlüssel zur Aufgeschlossenheit für Neues, das die Stadt heute sichtbar auszeichnet.

### **Die Bürger wissen selbst, wo der Schuh drückt – Bürgerkommunikation im Web 2.0**

Der Grundgedanke des Dialogmodells ist trotz seiner Tragweite einfach: Die Bürgerinnen und Bürger wissen am besten, wo sie der Schuh drückt. Das Ziel, die Bürger zum „Mitmachen“ einzuladen, ist alles andere als neu, genauso wie der Leitsatz, „sich in die eigenen Angelegenhei-

ten einzumischen“. Neu sind die technischen Möglichkeiten. „Das Internet erlaubt neue, andere Formen der kollektiven Koproduktion und dies verändert Staatlichkeit, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglichen Transformationen historischen Ausmaßes.“<sup>5</sup> Wir müssen die Logik, die Geschwindigkeit, die Öffentlichkeit, die Transparenz, die Ernsthaftigkeit und die Kultur im Umgang mit Social Media verstehen lernen, um die richtigen Angebote erzeugen zu können.

Es ist ein Stück fortentwickelte Normalität, auf die wir uns im Sinne unseres Dienstleistungsauftrags, aber auch fest verankert in der kommunalen Demokratie einstellen müssen.

### **Auch Kommunalpolitiker müssen sich fragen, wie sich ihre Arbeit verändern wird**

Erfolgsfaktoren für Politik und Verwaltung gleichermaßen sind die Auseinandersetzung mit Wissen in einer ungewohnten Offenheit und Transparenz und damit einer Weiterentwicklung der politischen und Verwaltungskultur: Es entstehen neue Wissensquellen, Wissen wird anders generiert und verknüpft, Wissen kann anders von anderen oder mehr Menschen genutzt werden. Völlig neu für Politik und noch mehr für die Verwaltung ist es, die „Weisheit der Vielen“ zu nutzen, also die Bürgerschaft virtuell sowohl in politische Entscheidungsprozesse als auch in Produktionsprozesse der Verwaltung einzubinden. Es ergeben sich ganz praktische Fragen: Ist eine Diskussion im Netz gleichwertig zu setzen mit einem Schreiben an den Oberbürgermeister oder einem Besuch in den Fraktionen des Gemeinderats? Wie beeinflusst das Internet die ganz praktische politische Arbeit im Gemeinderat und im Rathaus? Sind wir bereit, diesen neuen Zugangsweg zur politischen Meinungsbildung zu akzeptieren? Welche Spielregeln müssen gelten? Die Antworten sind noch nicht aufgeschrieben.

### **Ulm 2.0 – ein ganz praktischer Weg der Weiterentwicklung**

Seit mehreren Jahren entwickelt die Stadt Ulm ein vielfältiges Paket aus Kommunikations- und Arbeitswerkzeugen sowie Diskussions- und Beteiligungsplattformen, die eines gemeinsam haben: Es ist ein Prozess der ständigen Entwicklung und ein vielfältiges Versuchsfeld, das weniger von der großen Konzeption und Strategie lebt, als vom Ausprobieren und Vortasten.

Am Anfang stand das Versprechen, bis Ende 2012 alle Ulmer und Neu-Ulmer Haushalte mit einer leis-



tungsfähigen Internetverbindung ausgestattet zu haben (ulm.digital; Internetoffensive 2012). Daneben wurden weitere Aktivitätssäulen entwickelt, in denen sehr unterschiedliche Produkte und Dienstleistungen entstanden und entstehen: ulm.mobil mit der ulm.app; ulm.open mit einem Opendata-Pilotprojekt des Landes; ulm.geo mit dem Projekt Geodatenmanagement; donau.portal mit einem Pilotprojekt eines innovativen Web 2.0-Mitmachportals, auf dessen Basis nunmehr das Stadtportal neu entwickelt werden soll ([www.donaubuero.de](http://www.donaubuero.de)); ulm.digital mit einem modernen IT-Konzept für die Ulmer Schulen. Unter der Wortbildmarke „ulm.diskussion“ verbirgt sich die Frage, wie Bürgerkommunikations- und -beteiligungsstrukturen fortentwickelt werden können.

### Versuchsplattform donau.portal

Das Donaübüro Ulm/Neu-Ulm fungiert als Projektagentur für interregionale Zusammenarbeit in den Donaunrainerstaaten. Eine herausragende Bedeutung findet dabei das Donauportal des Donaübüros im Internet.<sup>5</sup> Das Portal bietet so eine Plattform für verschiedenste Akteure, Organisationen und Institutionen der Donauregion und für alle Bürger. Die Nutzer finden ausführliche Informationen über die Donauländer und die aktuellen Events entlang des Flusses. Eine Abstimmungsfunktion kann auch für regionale und internationale Themen genutzt werden. Der Technologieaustausch und der Erfahrungsaustausch mit sozialen Medien und die Arbeit auf Kollaborationsplattformen für Projektbeteiligte (virtuelle Projekträume) in Verwaltung und Bürgerschaft im Donauraum ermöglichen das Lernen im beherrschbaren Projektraum. Das gesamte Portal ist auf Basis einer OpenSource-Lösung programmiert und ermöglicht beispielsweise die Anbindung an Social-Media-Plattformen (wie z.B. Facebook und YouTube), Abstimmungs- und die Kommentarfunktionen sowie interaktive Karten auf der Datengrundlage von Open-Streetmap. Damit steht für den Aufbau eines Portals für die Stadt Ulm ein bereits in der Praxis existierendes Pilotprojekt zur Verfügung.

### Stadtentwicklungsprojekte Citybahnhof und Straßenbahnausbau – auch Bürger müssen noch aktiviert werden

Mit ihrer Mischung aus herkömmlichen und neuen Beteiligungswerkzeugen haben beide Stadtentwicklungsprojekte gleichfalls Pilotcharakter, was Partizipation betrifft. Die Beteiligung der Bürgerschaft an der Ausgestaltung der Straßenbahnlinie 2 ([www.linie2.de](http://www.linie2.de)) findet auf vielfältige Art statt: Bürgerinformationsveranstaltungen, Internetauftritt mit Information und Diskussion, Kleingruppengespräche zur Stimmungsanalyse

und Meinungsbilderfassung, Trassenbegehungen, Bürgerwerkstätten und Ausstellungen.

Im Gegensatz zum sehr konkreten Projekt Straßenbahnausbau geht es beim City-Bahnhof um einen Dialog mit allen Interessierten und Betroffenen zu den Ergebnissen des städtebaulichen Ideenwettbewerbs. Auch hier kommen Online-Dialog ([www.citybahnhof.ulm.de](http://www.citybahnhof.ulm.de)), Bürgerwerkstätten, verschiedene Foren mit Betroffenen, Planern und Fachleuten, ein Runder Tisch zur Anwendung.

Unsere aktuellen Erfahrungen mit dieser Form der Bürgerbeteiligung dürften nicht besonders überraschen: Die Online-Informationen und Foren sind sehr hilfreich, weil sie Informationen und Austausch zeit- und ortsunabhängig ermöglichen. Es zeigt sich jedoch, dass die Nutzung noch „verbesserungsfähig“ ist. Dies bestätigt die aktuelle Erkenntnis, dass auch die Bürger noch lernen müssen, mit diesen neuen Möglichkeiten umzugehen. Noch ist davon auszugehen, dass die herkömmlichen Instrumente die meisten Bürger animieren. Dieselbe Diagnose gilt auch für die Frage, ob die vielfältigen Angebote die breite Öffentlichkeit und auch Menschen, die sich bisher sehr wenig beteiligt haben, erreichen. Antwort: Noch sind es hauptsächlich die direkt Betroffenen und die ohnehin schon engagierten Bürger, die sich zu Wort melden.

### Die Verwaltung muss sich engagieren

Dennoch, es geht um die Frage, welche Anstrengungen unternehmen Politik und Verwaltung, die Bürger mit einzubeziehen. Die Stimmung und die Meinungsbildung zu solchen Projekten wird maßgeblich davon geprägt, mit welcher Haltung die Verantwortlichen sich um die Beteiligung der Bürger bemühen. Mit Sicherheit kann angenommen werden, dass gerade Online-Angebote immer mehr eingefordert werden. Damit verbunden ist das Ziel, die Teilhabe der breiten Öffentlichkeit an „ihren eigenen Angelegenheiten“ deutlich zu erhöhen. Die Zugangsbarrieren (Geht es mich was an? Nehme ich mir Zeit? Verstehe ich das?) müssen in einem breiten Mix bis hin zur Mehrsprachigkeit von Angeboten für alle überwindbar werden. Wer sich selbst informieren kann, weil er die Informationen versteht, ist sicherlich motivierter, sich einzubringen. Das Internet ist eben auch eine Chance für die Teilhabe aller in der Stadtgesellschaft. Es ist unser Job, dies zu ermöglichen.

<sup>1</sup> [http://www.ulm.de/politik\\_verwaltung/rathaus/schwoerrede\\_2011](http://www.ulm.de/politik_verwaltung/rathaus/schwoerrede_2011)

<sup>2</sup> Zukunftsmanifest der Stadt Ulm

<sup>3</sup> Zukunftsmanifest der Stadt Ulm

<sup>4</sup> Dr. Philipp S. Müller, Patchwork Potenzial, CSC Deutschland Solutions GmbH; vitako aktuell 1/2012

<sup>5</sup> [www.donaubuero.de](http://www.donaubuero.de); [www.facebook.com/Donauportal](http://www.facebook.com/Donauportal); [www.twitter.com/donaufest\\_2012](http://www.twitter.com/donaufest_2012); [www.youtube.com/donaubueroulm](http://www.youtube.com/donaubueroulm)